

Wetterchronik 2007

*Seele des Menschen,
wie gleichst du dem Wasser!
Seele des Menschen,
wie gleichst du dem Wind!*

Johann Wolfgang von Goethe

Wasser und Wind haben das vergangene Jahr wesentlich geprägt.

Mit 4.1 °C Temperaturmittel erlebten wir den wärmsten **Januar** seit Jahrzehnten. Er begann mit mildem, regnerischem Wetter. Veilchen und Primeln blühten, und auf manchem Fenstersims leuchteten rosa die Geranien. In den Alpen erforderten Nassschnee und Lawinen Vorsicht beim Skifahren. Am 11./12.1. blies zwei Tage lang heftiger Südwestwind. Ein weiterer Sturm liess am 19.1. die Temperatur auf 13 °C ansteigen und rüttelte an den blühenden Haselkätzchen. Es war der Ausläufer des Orkans „Kyrill“, der in England und Nordwesteuropa 45 Menschenleben forderte. Gleichzeitig tobten im Westen der USA heftige Schneestürme, und klirrender Frost zerstörte die Obsternte in Kalifornien. Erst am 23. Januar fiel der erste Schnee dieses **Winters**; dann folgten kalte, klare Wintertage mit mond hellen Nächten. Wunderschön leuchteten Jupiter und Saturn am Morgenhimmel. Am Morgen des 26.1. sank die Temperatur auf -9.5 °C, den tiefsten Wert dieses Jahres und Winters.

Anfang **Februar** rupfte die Bise an den zarten Kronen der ersten Krokusse. Dann folgten bei Westwind schöne Frühlingstage; die Wiesen ergrünt en, die Vögel sangen und die Störche klapperten, und abends blickte Saturn aus dem Löwen. Mitte Februar stieg die Nullgradgrenze auf 3000 m, während die Nordstaaten der USA im Schnee versanken und schwere Hochwasser Angola und Mosambik heimsuchten. Den ganzen Februar dauerte das milde und feuchte Wetter an, und die Schneegrenze lag bei 1000-1200 m. Mit 4.0 °C Temperaturmittel war der Februar sehr warm und mit 116 mm Niederschlag feucht und schneefrei. Damit endete (wenigstens kalendarisch!) der mildeste Winter seit Beginn meiner Messungen (1960). Das Temperaturmittel vom 1.12.06 bis 28.2.07 betrug +3.3 °C (Mittel 1978-87 -0.2 °C). Die 5.9 % Schneebedeckung wurden allerdings im extrem schneearmen Winter 1989/90 mit 3.0 % untert roffen.

Der **Frühling** begann mit dem ersten Starkregen dieses hochwassergefährlichen Jahres. Am ersten **März** fielen 48 mm, am folgenden Tag 28 mm, und der Lyssbach trat beinahe über die Ufer. Der dritte März war ein schöner, warmer Frühlingstag. Die Temperatur stieg auf 14 °C, die nassen Wiesen leuchteten saftig grün, Bienen summt en herum, die ersten Forsythienblüten öffnet en sich, und am späten Abend bewunderten nicht nur wir Menschen, sondern auch fünf Störche die totale Mondfinsternis. Bald darauf legten die Grasfrösche ihren Laich in den Teichen ab, und in den milden Nächten rief der Waldkauz. Bunte Blumen öffnet en sich in der Frühlingssonne, hell leuchtete abends die Alpenkette mit dem Jungfraukreuz. Am Abendhimmel des 20. März strahlte Venus über dem „Schiffli-Sichelmond“.

Hier haben die Bäume sich leise verändert. Zwischen den dunklen Ästen ein Schleier, zart-rosa, hellgrün. Ein leichtes Gespinst. Im Schatten am Boden noch nicht erkennbar.

Vor den Büschen am Wegrand schwingt ein Rock. Fränzi. Fränzi trägt einen Rock. Auf einmal hüpf t die Sonne, und übermütig glitzert es in der Luft. Frühling. Maguyu weiss, das Wort wird er später vorsagen im Unterricht, und seine Schüler werden ihm nichts anmerken, nichts von dem Bild, das ihm dabei immer vorschweben wird: Fränzi im gelben Rock...

Fränzi deutet entzückt auf den Boden. Und jetzt sieht auch er die weissen Blüten. Sehr klein und ohne den starken Duft, der für ihn zu den Blumen gehört. Die Erde lebt wieder. Er hat nicht mehr daran geglaubt.

*von Katharina Zimmermann
aus „Mit den Augen des Nomaden“*

Mit dem astronomischen Frühlingsanfang kehrte der Winter zurück. Am Vormittag des 23.3. fielen bei uns in kurzer Zeit 10 cm Nassschnee, die grösste Schneemenge dieses Winters und Jahres. In der Ostschweiz, vor allem in der Gegend von Zürich, fielen 30-60 cm Neuschnee. Bei Halbmond und Fuchsgebell sank die Temperatur in der Nacht auf den 26. März auf –3 °C; doch der blühende Aprikosenspalier überlebte diesen Frost ohne Schaden. Am letzten März morgen lag das letzte „Schäumlein“ Schnee. Mit 5.1 °C Temperaturmittel war auch der März ein Grad überdurchschnittlich warm und mit 137 mm Niederschlag feucht.

Sommerliches Wetter im **April** gab uns das Gefühl, in einem südlichen Land zu leben. Mit 12.7 °C Temperaturmittel war er der wärmste April seit Messbeginn. Zwar brachten uns der Palmsonntag (1.4.) und der Karfreitag (6.4.) noch mässigen Frost; aber drei Wochen später, am 26.4., mass ich sommerliche 26 °C. Norditalien und das Tessin litten unter Dürre, ob Ascona brannte der Wald, und am 14.4. stieg in Köln die Temperatur auf 30.6 °C. Wunderbar erblühten Bäume, Sträucher, Gärten und Wiesen. Aussaat und Anpflanzen waren in dünnen Sommerkleidern am angenehmsten. Lerchen und Schwalben leisteten uns dabei Gesellschaft, allerdings in geringerer Zahl als in früheren Jahren.

*Veris laeta facies
mundo propinatur,
hiemalis acies
victa iam fugatur,
in vestitu vario
flora principatur,
nemorum dulcisono –
que cantu celebratur,
Ah!...*

*Des Frühlings freundliches Antlitz
zeigt sich wieder der Welt,
des Winters grimme Kälte
ist besiegt und weicht,
in mannigfaltigem buntem Gewand
regiert Flora wieder,
und wohlklingend in Hain und Wald
lässt sie sich im Vogelsang feiern,
Ah!...*

*aus “Carmina Burana”
vertont von Carl Orff*

Am klaren Abend des 21. April stand Venus, im Gegensatz zum 20. März, knapp unter dem Schiffli-Sichelmond. Vom 5. bis 28. April fiel kein Tropfen Regen. Am Abend des 29. April tobte bei uns von 18 bis 18.30 Uhr ein Gewitter mit heftigem Hagel mit bis 2 cm grossen Steinen. Innert einer halben Stunde fielen 42 mm Niederschlag, und das Wasser drang in manchen Keller ein. Die Blütenpracht litt stark unter diesem Unwetter, und die kleinen Äpfelchen und Kirschen an den Bäumen wurden beschädigt.

Ein harter Knall lässt Christen zusammenfahren und treibt ihn noch mehr zur Eile, und schon bricht es aus den Wolken, das Wüetisheer. Mit Blitz und Donner reiten die Geister der Verfluchten daraus und jetzt – Christen erschrickt, nein, nein, er hat ihnen doch nichts zuleide getan – jetzt schleudern sie auch die gefürchteten Hagelsteine herab. Er reisst seine Kutte über den Kopf herauf und hastet vors nächste Haus.

Katharina Zimmermann: „Die Furgge“

Im Gegensatz zum Vormonat war der **Mai** sehr feucht (182 mm Regen), aber immer noch warm (14.5 °C). Ein Genuatief brachte uns am Monatsanfang feuchte und dunkle Bisentage, und im Tessin und Norditalien endlich Regen. Bei feuchtwarmem Wetter erholten sich die Kulturen von den Hagelschäden, und frische Blüten zierten Gärten und Wiesen. Natürlich gefiel dieses feuchtwarme Wetter auch den Fröschen, Molchen und Schnecken.

Frühlingsglaube

*Die linden Lüfte sind erwacht,
sie säuseln und weben Tag und Nacht,
sie schaffen an allen Enden.
O frischer Duft, o neuer Klang!
Nun, armes Herze, sei nicht bang!
Nun muss sich alles, alles wenden.*

Ludwig Uhland

Leider überlebte ein Grossteil der Jungstörche die ausgiebigen Regenfälle um die Monatsmitte nicht. Trockenheit hatte Seltenheitswert; es fand nur am 25. Mai statt. Wie im Vorjahr vereinigten sich auch 2007 die verspäteten „Eisheiligen“ und die verfrühte „Schafkälte“ zu einem späten Wintereinbruch. Pfingstmontag, der 28.5., und der folgende Tag waren nass und kalt, bei uns 6 bis 11 °C. Vor allem im östlichen Berner Oberland fielen grosse Mengen Nassschnee bis auf 600 m (Meiringen), zerrissen belaubte Bäume, drückten das Heugras zu Boden und blockierten den Bahn- und Strassenverkehr. Im Hasli- und Lütchental fiel mehr Schnee als vorher im ganzen Winter. Am 30.5. sank die Temperatur auf +3 °C, und im Wengimoos fiel ein leichter Reif.

Sommer: Mit 17.3 °C war der **Juni** der letzte der langen Serie überdurchschnittlich warmer Monate (vom September 2006 an); mit 200 mm Regen war er nass. Er begann kühl und regnerisch. Mit zunehmender Wärme setzten heftige Gewitter ein: am 7.6. hagelte es in Lyss. Am 8.6. verheerte nach einem Gewitter die „Langete“ Eriswil und Huttwil und forderte drei Menschenleben. Dazwischen erfreuten uns immer wieder warme Tage mit reicher Blütenpracht in den Gärten, und die kühle, klare Nacht vom 15. Juni war für den 100 km-Lauf ideal. Am 21. Juni, morgens um 8 Uhr, wurde es finstere Nacht, und in einer halben Stunde prasselten 44 mm Regen herab. Zum ersten Mal trat der Lyssbach über die Ufer und verwüstete zahlreiche Geschäfte, Wohnungen und Gärten. Kleine Bächlein schwollen zu reissenden Fluten an und verheerten die Ziegelei Rapperswil. Auch im Emmental (Rüegsau, Heimiswil, Wynigen) und im Kanton Schwyz richteten Hagel und Überschwemmungen grosse Schäden an. In der Nässe faulte das Gemüse im Grossen Moos, und das Heugras, die frühreife Gerste und die Kirschen litten. Auch England wurde vom Hochwasser heimgesucht, während Griechenland unter grosser Hitze stöhnte. In Eleusis bei Athen stieg die Temperatur auf 46 °C.

Als weiterer Nässemonat folgte der **Juli** mit 178 mm Regen und einer knapp durchschnittlichen Temperatur von 17.6 °C. Er begann nass und kühl mit herbstlich gestimmten Abenden und Fuchsgebell. Am 10.7. tobte ein Herbststurm aus NW mit Schneefall bis 1600 m. Am 12. Juli kehrte endlich der Sommer mit Sonne und Wärme zurück. Die grossen Neuschneemengen in den Bergen erforderten Vorsicht und Geduld; leider kamen am 12.7. unter dem Jungfraupfjel sechs junge Männer in einer Neuschneelawine ums Leben. Die warmen und trockenen Tage ermöglichten die Weizenernte, und die drei überlebenden Jungstörche flogen aus. Am 19. Juli 2007 verheerten heftige Hagelgewitter Interlaken und die Umgebung von Biel, unter anderem die Rebberge von Vingelz und Tüscherz, und am folgenden Tag entluden sich heftige Gewitter über Worb, dem Emmental, der Brünig-Region, und im Gürbetal. Seen und

Flüsse waren randvoll. Mittwoch, der 25. Juli, brachte endlich besseres Wetter: Morgenrot leuchtete über dem Nebelmeer von Wengi, und Fledermäuse segelten ihren Schlafstätten zu. Während Südeuropa unter grosser Hitze und Waldbränden litt, vor allem auf Gran Canaria, endete der Juli bei uns kühl. Am 31.7. sank die Temperatur auf +7 °C, 10 cm über dem Boden auf +5 °C, und in den Alpentälern fielen Nachtfroste.

Das Wasser

*Ohne Wort, ohne Wort,
rinnt das Wasser immerfort;
andernfalls, andernfalls,
spräch es doch nichts anders als:*

*Bier und Brot, Lieb und Treu, –
und das wäre auch nicht neu.
Dieses zeigt, dieses zeigt,
dass das Wasser besser schweigt.*

Christian Morgenstern

Hätte das Wasser doch geschwiegen! Der **August** war mit 317.5 mm Regen der nasseste Monat seit Beginn meiner Beobachtungen. Mit 17.4 °C war er normal warm. Am 7.8., von 03 bis 07 Uhr, entlud sich ein heftiges Gewitter mit 35 mm Regen, gefolgt von weiteren Regenfällen. Am 8.8.2007 setzte um 16 Uhr tropisch anmutender Starkregen ein, der bis am folgenden Mittag dauerte. In 58 Stunden fielen 145 mm Regen. Feuchte Kaltluft aus Nordwesten drängte ein Warmluft-Tief gegen die Alpen und Italien und löste eine Gegenstrom-Inversionslage aus. Flüsse und Seen traten über die Ufer und verursachten riesige Schäden, vor allem im östlichen Berner Oberland, im Kanton Freiburg um Flamatt, im Emmental, Grossen Moos und längs der Aare in den Kantonen Solothurn und Aargau. In Heimiswil ertrank ein Landwirt. Der Kälteeinbruch vom 9.8. mit Schneefall bis auf 1500 m verhinderte noch grössere Schäden. Schwere Überschwemmungen erlitten auch Indien, Nepal, Bangladesh und China. Ein schweres Erdbeben in Peru und Stürme in den USA erweiterten die Katastrophen-Bilanz. In schrecklicher Erinnerung haben wir die Flächenbrände auf dem Peloponnes, die vor allem die Gegend um Olympia zerstörten, wobei viele Menschen ihr Heim und sogar ihr Leben verloren.

In diesem nassen Spätsommer brachten die Wochenenden jeweils besseres Wetter, zur grossen Freude der Hochzeitspaare und Fest-Veranstalter. Das dicke Ende sollte aber noch kommen: Am Dienstag, den 28. August, gingen drei Gewitter nieder und sättigten den Boden mit Wasser auf. Am Mittwoch Morgen, den 29.8., weckte uns um 5 Uhr ein Gewitter mit Dauerdonner. Nach weiteren Gewittern und Regengüssen setzte um 16 Uhr massiver Tropenregen ein, der erst nach Mitternacht abflaute. Vom 28.8. bis am Mittag des 30.8. fielen erneut 145 mm Regen. Der Lyssbach vermochte diese riesigen Wassermassen nicht mehr zu schlucken und trat erneut über die Ufer und verursachte diesmal die schlimmsten Schäden im Betrag von etwa 100 Mio. SFr. Wie durch ein Wunder verlor niemand sein Leben. Aber zahlreiche Menschen verloren ihre Habe, Wohnungen, Betriebe und Arbeitsplätze. Die Renovationsarbeiten sind noch lange nicht abgeschlossen, und die Notverbauungen erfordern grosse Mittel, bis der Stollen gebaut sein wird. Überschwemmungen traten auch in unserer Gemeinde und vielen Nachbardörfern auf, erneut ebenfalls in der Ziegelei Rapperswil. Der kühle Sommer wies ein Temperaturmittel von 17.0 °C auf und brachte 695.7 mm Regen, doppelt so viel als im Durchschnitt.

Diss 84. Jahr (1584) hat vil zornige und müsälige wätter bracht, insonderheit ist um Pfingsten die Aar so gross worden, dass sy allenthalben übergloffen und zu Reiben in die hüser glüffen, ist in zweyen tagen wider gfallen und abglüffen. Darnach uff donnstag, den 9. Juli, hat die Aar wider gächlingen anfangen wachsen und ist am frytag so gross worden, dass sie mit irem überloufen vil grösser da vor, die fälder, matten, und Kornzälgen überzogen, das Korn auf den halben theil, am halm etlich bis an die ähri im wasser gstanden. Vyl höw in der mort- und obermatt etrenkt und verfür. In Arch vil garben hinweg gfürt, by uns war noch nüt gschnitten.

*Pfarrer Johannes Hutmacher von Büren a.A.
aus „überflutet - überlebt - überlistet“
von Matthias Nast*

Herbstlich, kühl und feucht begann der **September**. Mit 12.9 °C war er eher kühl und mit 86.7 mm Regen normal nass. Am 4.9. schneite es bis 1800 m; zwei Tage später sank die Temperatur auf +3.5 °C, und im Wengimoos fiel der erste, leichte Reif. In höheren Lagen brachte jeder Monat dieses launischen Jahres Schnee und Frost. Dann aber durften wir 10 Tage lang einen milden Altweibersommer geniessen. Am Bettag, den 16.9., leuchteten die Sonnenblumen mit den ersten gelben Blättern um die Wette, und genüsslich kreisten die Störche hoch am Himmel. Sichelmond und Jupiter leuchteten am Abendhimmel. In der Gewitternacht vom 17./18.9. fielen erneut 48 mm Regen. Nach einer weiteren Schönwetterperiode drang kühle und feuchte Luft aus Nordwesten in unser Land. Am 26.9. gingen im Tessin Starkregen nieder, und im Hinterrheintal schneite es bis auf 900 m. Mit einem kühlen Abend und schöner Alpensicht auf das Jungfraukreuz verabschiedete sich der September. Normal warm (9.0 °C) und trocken (20.5 mm Regen) gebärdete sich der **Oktober**. Die trockenen, kühlen Tage waren ideal für die Ernte, Aussaat, und auch die Weinlese geriet gut, wo der Hagel nicht gewütet hatte. Tage mit bunten Farben und sternklaren Nächten wechselten mit nebligen Bisentagen ab. Ab Mitte Oktober strahlte Venus am Morgenhimmel bis über das Jahresende hinaus. Am 19.10. fiel bei +1 °C der erste Reif, und am folgenden Morgen tanzten bei Bise und 0 °C einige Schneeflocken durch die Luft.

Verfall

*Am Abend, wenn die Glocken Frieden läuten,
folg ich der Vögel wundervollen Flügen,
die lang geschart, gleich frommen Pilgerzügen,
Entschwinden in den herbstlich klaren Weiten.*

*Hinwandelnd durch den dämmervollen Garten
träum ich nach ihren helleren Geschicken
und fühl der Stunden Weiser kaum mehr rücken.
So folg ich über Wolken ihren Fahrten.*

*Da macht ein Hauch mich von Verfall erzittern.
Die Amsel klagt in den entlaubten Zweigen.
Es schwankt der rote Wein an rostigen Gittern,*

*indes wie blasser Kinder Todesreigen
um dunkle Brunnenränder, die verwittern,*

im Wind sich fröstelnd blaue Astern neigen.

Georg Trakl

Leider brachte auch dieser Herbst vielen Menschen Tod und Verderben: Mitte Oktober suchten Unwetter die Mittelmeerküste von Spanien und die Balearen heim, und am Monatsende verheerte der Hurrikan „Noel“ die Dominikanische Republik und das arme Haiti, um dann in Mexiko schwerste Überschwemmungen zu verursachen. Auch Zentralafrika wurde vom Hochwasser heimgesucht. Im November verheerte der Wirbelsturm „Sidr“ Bangladesh, wobei über 10'000 Menschen ihr Leben und über eine Million ihr Obdach verloren.

Kühl (+2.8 °C) und trocken (46 mm Niederschlag) folgte der **November**. Die Bise liess die bunten Blätter herumwirbeln. Am 9. November brachte Nordwestwind etwas Regen und die erste kurze Schneedecke. Es war der Ausläufer eines grossen Sturmtiefs, das in Nordwest-Europa eine schwere Sturmflut verursachte, welche die Strände von Helgoland wegspülte. Um die Monatsmitte meldete sich der Winter. An mehreren Tagen lag etwas Schnee, und vor allem in den Ostalpen fielen grosse Schneemengen. Am 16.11. sank die Temperatur in Samedan auf -24.7 °C, bei uns am 19.11. auf -6.5 °C. Nach dem 20. Nov. putzte in den Bergen der Föhn den Schnee weg, und bei uns herrschte milderes Westwindwetter, bis gegen das Monatsende Bise erneut mässige Kälte brachte.

Nass begann die Adventszeit: Vom 1. bis 12. Dezember fielen 126 mm Regen. In höheren Lagen, ob 800-1000 m, bildete sich eine kräftige Schneedecke, die über Weihnachten gute Bedingungen für **Winter**-Sport bot. Am 5.12. leuchteten am Morgen der Sichelmond und Venus nahe beieinander, darunter sass ein Storchpaar. Der Weststurm vom 8./9. Dezember war zum Glück weniger schlimm als befürchtet. Mittwoch, der 12. Dezember, war ein unruhiger Tag mit Notfällen, doch im Bundeshaus wandte sich einiges zum Besseren. Gleichzeitig löste Bise mit Frost das feuchte Wetter ab. Vom 20. Dezember an hüllte dichter Nebel unsere Gegend ein, und Raureif schuf wunderbare weihnächtliche Winterbilder. In der Höhe lockten Sonne und Schnee zum Skifahren und zu Ausflügen. Die enge Konjunktion von Vollmond und Mars am frühen Morgen des 24. Dezembers liess sich nur von den Bergen aus bewundern. Am Stephanstag, den 26. Dezember, streifte uns eine schwache Störung. Einzelne Schneeflocken und leichter Regen tröpfelte durch die Nebeldecke herunter und verursachte gefährliches Glatteis. Das verspätete Weihnachtstauwetter putzte am 29. Dezember den Nebel weg und bescherte uns am Jahresende Sonne. Mit +0.3 °C war der Dezember normal kalt und der kälteste Monat dieses Jahres.

2007 war erneut ein warmes (9.8 °C) und mit 1544 mm Niederschlag ein sehr nasses Jahr. Es wurde einzig 2001 mit 1568 mm übertroffen. Bei uns war es vor allem durch Starkniederschläge und Hochwasser geprägt. Die Bewältigung der grossen Schäden wird noch viel Zeit und viele Mittel in Anspruch nehmen. Noch grösser wird der Aufwand sein, weitere Überflutungen zu verhüten (Lyssbachstollen, Sanierung des Hagneckkanals und andere Bauarbeiten).

Die Zunahme von Starkniederschlägen steht sicher in Zusammenhang mit der Klimaerwärmung; man denke an die Tropen, wo solche Ereignisse zum Alltag gehören. Warme Luft speichert viel mehr Feuchtigkeit als kalte. Andererseits lässt die zunehmende Überbauung und Verdichtung der Böden immer mehr Wasser direkt in die Bäche und Kanalisation ablaufen. 1 mm Niederschlag bedeutet 1 l/m², bzw. ein Gewitter mit 40 mm Regen 40'000 m³ zusätzliches Abwasser pro km² überbauter Fläche. Die Klimaerwärmung ist nicht nur weltweit, sondern auch bei uns eindrücklich, wenn auch etwas weniger rasant als ich vor 10 Jahren berechnet habe. Auf Wunsch kann ich Ihnen Zahlenmaterial und Graphiken zusenden.

„Es regnet. Die Leute spannen ihre Regenschirme auf und versuchen, den Pfützen am Boden auszuweichen. Alle haben es eilig, niemand mag lange im Regen stehen bleiben.

Dass es auch in der Stadt regnet, finde ich tröstlich: Fast alles Natürliche ist hier eingegrenzt, zugebaut oder verbannt worden, aber der Regen fällt immer noch, wann und wo er will. Und die Menschen werden immer noch nass...

Der Regen wäscht die Häuser und Strassen. Er spült manchen Dreck weg und reinigt die schmutzige Luft. Er lässt die Gassen glänzen und die Farben der Häuserfassaden leuchten. Er verzaubert die Welt. Alles sieht etwas anders aus, nur sieht das kaum jemand. Vielmehr ist es üblich, sich über den Regen zu beklagen, „auf mechanische und geistlose Weise“, wie der amerikanische Dichtermönch Thomas Merton beobachtet hat...

Das Wasser hat aber auch eine andere Seite. Es kann Schäden anrichten und Leben zerstören, wie schon der biblische Mythos von der Sintflut zeigt. Meine Stadt liegt auf einer Halbinsel, und der tiefstgelegene Teil ist schon einige Male vom Fluss überschwemmt worden...

Regen in der Stadt.

Niemand hat ihn geplant, niemand hat ihn gemacht, niemand kann ihn verwalten und niemand kann ihn abstellen. Es regnet einfach! Gratis und ohne Absicht. Ein Geschenk des Himmels, tatsächlich...

Dabei fällt der Regen gratis. Und die Leute spannen ihre Regenschirme auf, gehen schneller und schimpfen über das Sauwetter.“

*aus „Wer hat dir den Weg gezeigt? –
Ein Hund!“*

*Mystik an der Leine des Alltäglichen
von Lorenz Marti*

Mit diesem Zitat aus dem oben erwähnten, lesenswerten Buch möchte ich Sie gerne versöhnlich stimmen, trotz erlittenem Unbill im vergangenen, nassen Jahr. Ich wünsche Ihnen ein gutes neues Jahr, wenn möglich ohne Hagel und Hochwasser.

Euer Wetterchronist
Christian Röthlisberger